

Die „Anormale Himbeere“ (*Rubus idaeus f. anomalus*) auch in Westfalen

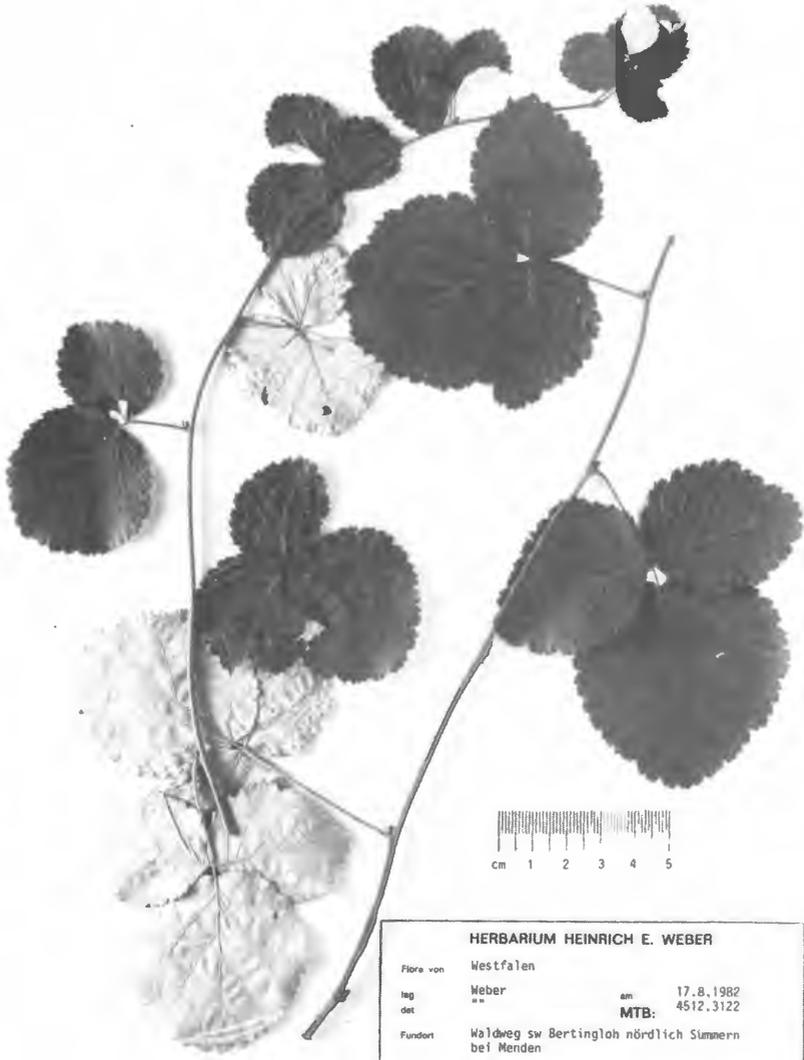
HEINRICH E. WEBER, Vechta

Rubus idaeus f. anomalus ARRH., eine seltene Form der Himbeere, wurde 1982 erstmals auch in Westfalen gefunden. Sie wächst hier nahe dem Nordrand des Sauerlandes in wenigen nichtblühenden Exemplaren an einem Waldweg im Ardey-Gebirge nördlich von Sümmern bei Menden.

Die Pflanze weicht so stark von der gewöhnlichen Himbeere ab, daß man sie mehrfach als eigene Art beschrieben hat. Im Gegensatz zur normalen Ausprägung der Art mit (3-)5-7-zähligen gefiederten Blättern und ihren schmalen spitzen Blättchen hat diese Form am Sproßgrund einfache nierenförmige, im übrigen 3-zählige Blätter mit unbespitzten, rundlichen und sich gegenseitig überlappenden Blättchen (Abb. 1). Im Blütenstand sind alle Blätter ungeteilt und nierenförmig. Die Form ist nur wenig fruchtbar, denn die Fruchtblätter schließen sich meist nur unvollkommen, so daß nur wenige Samen nicht vertrocknen und sich entwickeln können. FOCKE (1886) gelang es, daraus einige schwächliche Pflanzen zu ziehen, die der Mutterpflanze völlig glichen.

Die „Anormale Himbeere“ hat zu allerlei Spekulationen über ihre Entstehung und taxonomische Bewertung Anlaß gegeben. Zur Zeit FOCKEs (1877) waren in Mitteleuropa nur je ein Fundort bei Freiburg i. Br. und bei Bromberg bekannt, und FOCKE (1870), der sich eingehend mit dieser Pflanze beschäftigt hat, folgerte zu Recht daraus, daß diese wenigen Pflanzen wohl kaum eine eigene, möglicherweise im Aussterben begriffene Art sein könne, sondern allenfalls der Beginn einer neuen Art, die sich aus der normalen Himbeere entwickeln könnte, ähnlich wie es auch erbkonstante Abwandlungen der Erdbeeren mit ungeteilten Blättern („*Fragaria monophylla*“) gibt. Einem englischen Gärtner soll es angeblich gelungen sein, *R. idaeus f. anomalus* durch Einwirkung von Erdbeerpollen auf Himbeerblüten zu erzeugen (FOCKE 1886). Die eigenartige Form ist nach heutiger Auffassung als Monstrosität (Bildungsabweichung) aufzufassen, die – vermutlich durch Mutation – gelegentlich einmal aus der gewöhnlichen Himbeere entstehen kann.

Sie wurde zum ersten Mal anscheinend auf der Krim entdeckt und von WILLDENOW im Botanischen Garten bei Berlin kultiviert. WILLDENOW beschrieb sie als eigene Art *R. obtusifolius*. Auf der Rangstufe der Form scheint dagegen der Name *anomalus* Priorität zu haben, der von ARRHENIUS 1839 in Schweden aufgestellt wurde, allerdings nicht eindeutig, da er die Pflanze an anderer Stelle derselben Publikation auch als Varietät einstuft. Später fand man dieselbe Form auch in England, wo sie ebenfalls zum Teil als eigene Art be-



HERBARIUM HEINRICH E. WEBER			
Flora von	Westfalen		
Tag	Weber	am	17.8.1982
det	**	MTB:	4512.3122
Fundort	Waldweg sw Bertingloh nördlich Sümmern bei Menden 160 m über NN		
Rubus idaeus f. anomalus Arrhenius			82.817.14

Abb. 1: *Rubus idaeus* f. *anomalus*. – Herbarexemplar, gesammelt am 17.08.1982 nördlich von Sümmern bei Menden.

trachtet wurde. Insgesamt sind zumindest die folgenden Namen für diese Form vergeben worden:

Rubus obtusifolius WILLDENOW, Berl. Baumzucht, Ed. 2. 409.1811, = *R. idaeus* var. *obtusifolius* (WILLD.) FOCKE, Abh. Naturwiss. Ver. Bremen 9: 321.1886, = *R. idaeus* f. *obtusifolius* (WILLD.) FOCKE, Bibl. Bot. 72 (2): 208.1911, 'forma monstrosa'.

R. idaeus (f.) *anomalus* ARRHENIUS, Rub. Suec. 14.1839, = *R. idaeus* var. *anomalus* ARRHENIUS, Rub. Suec. 64.1939.

R. leesii (BAB.) LEES in STEELE, Handb. Field Bot. 60.1847, = *R. idaeus* (var. *gamma*) *leesii* BABINGTON, Ann. Mag. Nat. Hist. 27: 169.1846.

R. idaeus var. *integrifolius* BLYTT ex LINDEBERG, Herb. Rub. Scand. no. 3.1882, 'integrifolia'.

R. idaeus var. *simplicifolius* BLYTT ex ARESCHOUG, Lunds Univ. Aarskr. Afd. Mat. Nat. 22(5): 168.1887. ('1886').

Die „Anormale Himbeere“ ist im Gebiet der Bundesrepublik bislang anscheinend nur beobachtet worden im Gebiet von Bremen und Oldenburg, bei Nürnberg und Freiburg i. Br. Alle diese Angaben stammen aus der Zeit der Jahrhundertwende und vorher. Neuere Beobachtungen sind nicht bekannt geworden, vielleicht deswegen, weil nur wenig auf diese Form geachtet worden ist.

L i t e r a t u r

FOCKE, W. O. (1870): Über *Rubus Leesii* Babingt. – Jenaer Zeitschr. f. Naturwiss. 5, 127-129. – FOCKE, W. O. (1877): Synopsis Ruborum Germaniae. Bremen. – FOCKE, W. O. (1886): Zur Flora von Bremen. – Abh. Naturwiss. Ver. Bremen 9, 321-323.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Dr. H. E. Weber, Universität Osnabrück, Abt. Vechta, Driverstraße 22, D-2848 Vechta.

Ergänzende Mitteilungen zur Biologie der Waldeidechse (*Lacerta vivipara*) in Südwestfalen

WOLFGANG FELLEBERG, Lennestadt

In Westfalen ist die Waldeidechse die am häufigsten nachgewiesene Reptilienart, dicht gefolgt von der Blindschleiche. Auch im Südwestfälischen Bergland ist sie allgemein verbreitet, anscheinend bis zu den höchsten Erhebungen. In der kürzlich erschienenen „Herpetofauna“ Westfalens (FELDMANN 1981)